

Jean Paul

Der Komet

Erstes Kapitel

welches durch Judengassen, Rezepte und einen offenen Himmel den Leser spannen will

Sämtliche Klubisten, Harmonisten und Klassinisten waren schön versammelt, nämlich der Freimäurer, der Zuchthausprediger und der Hofstallmaler; nur die Ressourcisten fehlten noch, nämlich der Apotheker Nikolaus Marggraf. Endlich eine ganze Stunde zu spät langte der Jüngling an und hatte drei Himmel zugleich auf seinem etwas eingefallenen bleichen Gesichte. Da ihn sein Freund, der Freimäurer Peter Worble, fragte, warum er gerade heute bei der Wiedereröffnung des Klubs der letzte sei, sonst doch immer der erste und eiligste, so versetzte der Apotheker: »Was ist viel zu fragen Nur vor allen Dingen, Peter, hinaus und einen herrlichen Punsch gemacht! Denn wahrlich heute ist ein Tag, wo mir fünfthalbe Gulden ein Pappenstiel sind.«

Der Freimäurer Worble sah ihn mit dreifachen Fragezeichen an und dachte gar nicht daran, sich hinaus und an den Punsch zu machen. Das ganze Kränzchen war in Erstaunen, zwar nicht im geringsten über die Freigebigkeit, allein über den ungeheuern Reichtum, und nahm mit allen sechs Händen den Trinkfreitisch an; denn es war keiner im Kränzchen (den Apotheker ohnehin mit eingeschlossen), der etwas hatte, und der ganze Klub konnte jede Stunde ohne Hindernis vom Donner erschlagen werden, oder von Mesmer magnetisiert, so wenig Seidenes hatt er an.

»Bloß die Judengasse« - setzte Marggraf dazu - »hat mich etwas aufgehalten. - Ich sollte aber heute an einem so herrlichen Tage den Bettel gar nicht erzählen, da es doch bloß elende Schuld- und Geldsachen betrifft. - Meine teuersten Freunde! Heute an diesem Morgen hab ich endlich nach so manchen Täuschungen die feuerfeste Hoffnung gewonnen und gleichsam in Händen, daß ich aus meinem chemischen Ofen ein Gebäck herausziehe, das mich wirklich zu reich macht für einen Privatmann: es geschieht aber dies noch dazu schon künftige Woche am ersten Jahrmakttage.«

Kein einziges Gesicht des Klubs erstaunte, jeder paßte auf etwas viel Neueres. »An einem solchen Tage nun« - fuhr Nikolaus fort - »kann man wahrlich nicht fromm und demütig genug sein; ich machte daher einen Spaziergang durch die Judengasse, wo meine meisten Gläubiger gar zu armselig aufeinanderhocken. Vom vorigen Jahre her erinnerte ich mich noch, daß die Juden heute ihr Hamannsfest oder Purim hatten und sie mir also, und wär ich der Gasse auf beiden Seiten schuldig, in ihren Feierkleidern nichts anhaben könnten.«

- Hier gab der Zuchthausprediger *Süptitz* mit den Händen starke Zeichen - mit den Augen starrete er geradeaus -, daß alle mit ihren Reden ein wenig warten sollten auf seine; denn er wollte einfallen, war aber noch im langen Veranstaten zu einem Niesen begriffen. »Ich bemerk es nur im Vorbeigehen,« - fing er an, nachdem er zweimal genieset - »einem Manne, der als Denker auf alles in und außer sich zu reflektieren hat,

ist Niesen eine Pein, weil er innerlich den Anstalten so lange zusehen muß, bis die Nase losbricht, und noch dazu wird zweimal geneset, was nach Aristoteles (ich unterschreib es aber nicht) aus der Zahl der Nasenlöcher fließen soll. - Womit ich Sie aber unterbrechen will, Herr Apotheker, ist die Anmerkung, daß Sie in der Judengasse in einem gewaltigen Irrtum gestanden; ich kann aber, wie Sie wissen, nicht den kleinsten anhören, ohne ihn zu widerlegen. Die jüdischen Feste sind nämlich in unserem Kalender bewegliche, aber nicht feste Feste; und Purim fällt heuer viel später, wenn nicht früher. Die Juden schlagen dann an Hamanns Fest heftig mit den Hämmern in den Schulen, um den Hamann gleichsam von weitem figürlich zu treffen.«

»Ich empfinds wohl«, versetzte Nikolaus; und nun erzählte er die Folgen seiner Kalenderverrechnung, wie aus dem zweiten, ja fünften Stockwerke die halbe Judenschaft herabgefahren und einen Hof von Gläubigern um ihn gezogen, und wie er den Zug wie ein Dreh-Seiler mit jedem Rückschritte immer mehr verlängert habe.

»Daran erkenn ich« - sagte Peter Worble - »den treuen, beständigen Schuldner; der hat immer vor andern den Trost voraus, daß, wenn ihn auch alle Freunde und alle irdischen Güter verlassen, doch die Gläubiger bei ihm bleiben und an ihm festhalten. Mancher Habenichts kann hier ein größeres Gefolge aufweisen als oft ein Prahlschamane. Ich für meine Person darf sagen, daß ich selten ohne feste Anhänger bin, die oft mehre Straßen mit mir gehen. Auf den philippinischen Inseln stellt nach dem dortigen Glauben ein Arzt die Kranken bloß dadurch her, daß er sie sämtlich hinter sich nachziehen läßt; daher man dort einen geschickten Doktor an dem gassenlangen Patientenschwanz erkennt. So nun stell ich mir Gläubiger leicht als solche Leidende vor, die ebenfalls dem Gemeinschuldner als ihrem Kreisphysikus stets nachfolgen und nachlaufen, in der Hoffnung, dadurch von ihm hergestellt zu werden. - - Am Ende aber, Nikolaus, hattest du doch recht gehabt und bist zum Hamannsfest der Juden und unter ihre Hämmer gekommen als Juden-Antichrist; und wie liefs denn ab?«

Herrlich, versetzte Marggraf, sei die Sache abgelaufen; denn er habe zum Glücke seinen Hauptgläubiger, den Schächter und Sänger *Hoseas*, auf der Gasse getroffen und diesen durch die Vorstellung und Beteuerung seiner außerordentlichen Einnahme am künftigen ersten oder zweiten Jahrmarkttag dahin vermocht, daß er ihm den am Jahrmarkte fälligen Wechsel von 100 fl. in einen frischen von 200 fl. - oder seis mehr gewesen - umzuschreiben zugelassen, wofür der Jude mit einigem Judendeutsch den Gläubiger-Aufbruch auf der Stelle gestillt.

Der Freimäurer und sogleich darauf der Hofstallmaler *Renovanz* schlugen über die ungemessene Wechsel-Potenzierung die Hände über den Kopf zusammen. Marggraf fuhr aber fort: »Der närrische Schächter hält ein Paar hundert weggeworfne Gulden gewiß für ein Wagstück, bloß weil er weiß, daß ich zu Hause nicht viel mehr Bares besitze, als was ich heute mit Ihnen, meine Herrn, recht aufgeräumt vertrinken will; aber ein Jude bleibt ein feiges Schaf. - Und nun, Peter, hurtig den Punsch gemacht! Heute will ich alles außerordentlich geschwind.«

Das fortdauernde Erstaunen der Gesellschaft, das sich bloß auf seinen bisherigen Glauben an den Stein der Weisen und den darauf versicherten Wechsel bezog, hielt er noch immer für ein anderes und sagte: »Sie erstaunen mit Recht, daß ich fünfthalb Gulden habe; aber man höre nur!«

Er steckte folgendes Licht in dieser Geldsache an. Lange nämlich hatte er auf seinem Dachboden einen Viertels-Zentner alter Rezepte von seinem Großvater, der sie nach Apothekersitte gleichsam als peinliche Akten für künftige Richter der Ärzte aufbewahrt: als ihm ein Gewürzkrämer unbeschens für ein Pfund dieser Heilblätter vom Baume des Lebens - falls er sie zum zweiten Male zu Geld machen wollte, wie deren

Schreiber zum ersten Male getan - zwei Batzen bot. Erstaunlich anfangs! Mit *solcher* Gewürzkrämerei wär unter Napoleon der halbe Buchhandel zu heben! - Aber es war anders, später wurde glaubwürdig herausgebracht, daß der Gewürzhöker nichts als der Unterhändler mehrer Dorfbalbiere und Wundärzte gewesen, welche zu einem Gesamtkaufe dieser fünfundzwanzig Pfund Lebenssicherheitkarten zusammengeschossen hatten, um die Rezepte von neuem zu verschreiben und so immer etwas Kunstgerechtes, wenn auch nicht Zweckmäßiges, zu rezeptieren. Aber ob nicht die redlichen Quacksalber mit ihrem (Makulatur-)Pfunde so gewuchert, daß manche Rezepte, welche dem offizinellen Arzte unter den Händen aus Dummheit zu Urias- und Frachtbriefen an Charon, oder zu päpstlichen Schenkbriefen der neuen zweiten Welt geworden, sich jetzo zu Schenkbriefen und Quartierbillets der hiesigen Welt durch eine günstige Losziehung aus ganzen Pfunden von Heilmitteln umgesetzt: - dies zu untersuchen, gehört wohl in ein anderes Kapitel als in ein erstes, wiewohl ich nicht verhehle, daß ich hierin meiner Meinung bin.

»Nur gut,« - sagte der Freimäuerer - »daß man die Nilquelle des heutigen Punsches weiß; dein anderes Geheimnis von der Goldküste, am ersten Jahrmarkttag entdeckbar, ist mir seit Jahren halb und halb bekannt. Singe nur dein altes Lied von Goldmachen und Goldsäure und *materia cruda* vor den Herrn bis auf den letzten Vers wieder ab, während ich draußen am Punsch arbeite. Ich will aber, Bester, einen glühenden Plättstahl in die Bowle stoßen - das Ingredienz kostet nichts, und man hat seinen guten Stahlpunsch. - Jetzo aber fang an, hinter meinem Rücken dein Lied zu singen! - Hab ich mir nur erst mit einigen Güssen Punsch den Kopf warm gemacht, so will ich dir deinen schon waschen, dafür daß du das Geld, das du nicht hast, ins Judenviertel hineinwirfst und zum Fenster und Rauchfang hinaus und Metalle rot färben willst anstatt türkisches Garn.«

Ich könnte nicht sagen, daß Nikolaus auch nur das kleinste Zeichen von Empfindlichkeit äußerte; vielmehr lächelte er ihm nach und sagte zum Maler: »Er schießt gewaltig neben hinaus, unser guter Freimäuerer - ich will jedoch gern auf ihn warten mit dem Geheimnis; - es dürfte aber leicht von etwas Gewinnreichem die Rede sein als von bloßem Machen des Goldes - auch andere Sachen sind auf der Erde zu machen« - und dabei sah er ganz entzückt in die Abendsonne hinaus.

Die Leser des ersten Kapitels dieses Kunstwerkes müssen wissen, daß Worble seinen Freund nie öfter zwickte und ihm mit seinen Krebscheren die Hand drückte - die Gebärden waren bloß kleinere Krebsfüße -, als wenn dieser die Nachricht brachte - was er in jedem Vierteljahr dreimal tat -, jetzo endlich sei er von dem *großen Werke* nur noch ein oder anderthalb Tage (ein paar Stunden mehr oder weniger sind nichts) entfernt, und er erwarte nächstens getrost von Gott das Gold. Denn von der seligen Adventzeit des Goldes an (wußte eben Worble) datierte der Apotheker wie jeder Alchemiker ein frommes Kirchenjahr seines Herzens; er hielt nämlich sein aufprasselndes Raketenzornfeuer auf den Boden nieder und angefeuchtet, um den Geber des großen Werks mit nichts zu entflammen. In diesem Zustande des gebundenen Feuers hetzte ihn Worble am liebsten, um seinem Ansichhalten entgegenzusehen und die äußere Milde mit dem innerlich erstickten Fluchen zusammenzuhalten.

Da der Hofstallmaler Renovanz den Apotheker, der ihn angedet, in einer so freundlichen Laune fand: so drückte er eine längst angelegte schußfertige Bitte ab, die auf den zeitigen Stößer in der Marggrafschen Apotheke ging, welchen Nikolaus sehr liebte. Er fing also an - konnte aber in sein schön geformtes, etwas abgeblühtes Gesicht mit griechischer Nase und in seine Grau-Augen nicht so viel Liebe hineinlächeln, als wohl zu Bitten gehört, weil er letzte lieber abschluss als vortrug -: Herr Marggraf, fing er an, habe seine Studien in der niederländischen Schule mehrmal zu unterstützen versprochen, wenn das Gold fertig wäre; aber er könne schon jetzo der Kunst, ohne einen Heller Kosten, einen bedeutenden Dienst erweisen. »Prügeleien«, sagt er, »sind äußerst selten bei Malern und nicht genug von ihnen gesucht; und doch seh ich nicht ab, warum die niederländische Schule sich hierin will von der italienischen beschämen lassen, welche die herrlichsten Kindermorde, Schlachtstücke und jüngste Gerichte aufhängt und dabei an Stellungen und

Verkürzungen unsäglich erbeutet. Sie wissen längst, wie ich mich auf Prügel- oder *Schlagstücke* lege, vielleicht mehr als manche *Schlachtstücke* in Kenners Augen wert; aber leider ist bloß der Pinsel mein Prügel, und überall fehlt mir eine Akademie. Sie besitzen nun, Herr Apotheker, an Ihrem Stößer *Stoß* (so heißt, glaub ich, der Mensch) ein Musterbild, das mit seiner kurzplumpen, eckigen, sich abhetzenden Wackelgestalt und mit seinem trefflichen Ausdrucke eines lebhaftdummen Feuers den besten Ostade nicht entstellen würde. Gott! wie wäre ein solcher kunststoffhaltiger Mensch nicht zu verwenden für die Kunst, wenn Sie wollten! Hat doch der Graf Orlof für den Maler Hackert ein ganzes Schiff in die Luft springen lassen zum Abzeichnen. Was wäre gegen so etwas die Gefälligkeit, wenn Sie Ihren *Stoß* bloß ausprügeln ließen in meiner Gegenwart, damit ich, so gut es ginge, ihn als Akademie benützte und flüchtig zeichnete! - Um des Himmels Willen nehmen Sie die Sache nicht von der unmoralischen Seite! - Wahrlich ich mein es nur so daß der Stößer sich selber herumschläge mit jemand. Sie haben zum Beispiel Ihren baumlangen, langsamen, eiskalten, faultierischen Rezeptuar, das gerade Gegenbild Ihres Stößers. Diesen wollt ich durch drei oder vier Gläser Couragewasser, die ich gern aufwendete, leicht mit dem Stößer - dem müßt ich wohl auch eines geben - in ein Wortgefecht verwickeln, daß er gegen Sie recht tapfer loszöge - da er Sie ohnehin nicht achtet - und der Stößer wieder seinerseits noch unbändiger für Sie föchte, bis es dahin käme durch einige schelmische Aufmunterungen von meiner Seite, daß beide sich wirklich einander in die Haare gerieten. Dann käme ohne Zweifel der kurzbeinige Defektuar unter den langatmigen Rezeptuar zu liegen nun das Zappeln, Gabeln, Sicheln der Glieder und die tausend Gesichter auf dem tollen Gesicht - - Bei Gott! Herr Apotheker!« - -

Da nun der Stößer *Stoß* mit aller Innigkeit, Treue und Glaubigkeit einer eingeschränkten Seele am Apotheker hing und bekleibte und diesen für den größten Geist ansah, der ihm je in den Kopf gekommen, oder auf die Welt, so daß Nikolaus keinen Menschen auf Erden halte, der ihm so aufrichtig glaubte, wenn er sich lobte, als *Stoß*: so war ihm bei der Erbosung über den Antrag, eine so gute Seele zu mißbrauchen, welchen er an einem solchen heiligen alchemischen Tage mit der größten Gelassenheit aufnehmen mußte, nicht besser zu Mute als einem Gesandten, welcher an einem großen Hofe die erste Audienz und zugleich das schrecklichste Bauchgrimmen hat und doch dabei ganz aufrecht bleiben muß - zur Ehre seines Hofes -, so gern er sich, wie immer, tief bücken möchte, ja zusammenkrümmen für solchen Fall. - »Kein Wort weiter, köstlichster Künstler!« - versetzte der Apotheker, heftig auf- und abschreitend und mit verzognen Gebärden, da er nur der sanftesten Worte mächtig geblieben - »Warten Sie nur noch bis zum Jahrmarkte! - Hab ich Ihnen nicht schon längst bedeutende Summen für Ihre Kunst und folglich auch zu Modellen versprochen? - Und heute versprech ich Ihnen, bei Gott, noch zweimal größere, mein herrlicher Ostade!«

»Nun, ein bißchen Raffael bin ich wohl auch gern mit«, versetzte der Stallmaler und wollte im völligen Unverstehen des Marggrafischen Ansichhaltens die Prügel des Stößers durchsetzen, bis der Zuchthausprediger Süptitz ihn fragte, ob er denn gar kein Stück vom Psychologen sei und nicht im geringsten aus allem wahrnehme, wie sehr Herr Marggraf sich selber beherrsche.

Da trat endlich Worble mit feurigen Augen hinter der Punsch-Zisterne ein, für welche er selber alles abgerieben, ausgepreßt, zugesetzt und eingekocht hatte, um, wie er versicherte, alle Zeit bis zum Amen zu versäumen, in welcher der Apotheker gewiß seine lange alte Rede wieder gehalten über seine nächste Annäherung zum sogenannten *großen Werke* - dem schlagenden Goldherze aller Goldadern - und über alles, was er darauf tun werde, und was so lange schon bekannt geworden. Ja er habe, setzte er hinzu, um nur länger auszubleiben, fünf oder sechs Gläser Punsch voraus getrunken, und er bitte recht flehentlich, man soll ihn einschenken und ausreden lassen, weil er gern reden möchte, und zwar viel. Die Hauptsache war nämlich, daß der geldlose und daher tranklose Peter nun etwas im Kopfe hatte, womit er sein Heiligen-Januars-Blut flüssig machen konnte; er war von früher Zeit daran gewöhnt, seinem Pegasus, wie man auch prosaischen Pferden tut, etwas Geistiges zu trinken zu geben, damit er besser flöge, und er behauptete, er wisse die Stunde, wo er trockner sein werde als irgendein Kompendium oder ein Kaufmanns-Brief oder eine Schrift aus der Wiener Kanzlei, nämlich die sei es, wo er verdurste. Er fing an:

»Ich lasse mich mit kochendem Punsch abbrühen, wenn ich etwas anderes vorbringen will als die Rede, die Herr Marggraf über das große Werk, zu welchem er nur noch anderthalbe Tagreisen hin habe, und über alles, was er dann mit zehn Goldfingern (jetzo hat er nur zwei) und mit zehn Goldzehen vorhabe, unter meinem Punschkochen an Sie alle gehalten.« - Aber der Klub schüttelte Nein. Dies kam dem Freimäurer zwar ungelegen; denn er hatte sich draußen unter dem Punschemachen und Kredenzen eine der längsten Reden in dessen Namen ganz fertig ausgearbeitet und nur die Punkte und Kommata im Kopfe ausgelassen; aber er fuhr fort: - »Meinetwegen! In jedem Falle hat er unstreitig so gesagt: Da die Grunderde des Goldes aus Phlogiston und einer gewissen Säure bestehe: so brauche man weiter nichts zu erfinden - denn das Phlogiston sei zum Glück schon da - als die gewisse Säure, um dann das konstantinische Pulver zu machen, womit Sebald Schwärzer bei dem höchst sel. sächsischen Kurfürsten Augustus anno 1584 wirklich 1024 Teile unedle Metalle in das pureste Gold verkehret habe.«

Hier fiel der Apotheker ein: »Und ist die Tatsache an sich nicht ja eine der bekanntesten? Denn gerade im sechzehnten Jahrhunderte stand neben der Kirchenverbesserung zugleich die Metallverbesserung am sächsischen Hofe in Flor; ja setzte nicht dieser Sebald Schwärzer auch unter Augusts Nachfolger, unter dem Christian I., die Arbeit so lange fort, bis er den Kaiser Rudolph II. mit seiner Person beglückte? - Und führt man denn statt aller andern Folgen seiner Arbeit nicht am liebsten bloß die Klagen an, welche die gemeinen Arbeiter darüber erhoben, daß der Kurfürst sie in lauter ganzem Gold oder in Gülden bezahlte, indessen die Reichen den Profit hätten, die Scheidemünzen zu schlucken?«

»Sagt ichs denn nicht?« - versetzte Worble - »jetzo hat er gar zum dritten Male seine Rede gehalten, denn seine erste hielt ich eben zum zweiten Male. Inzwischen fahr ich still fort in deiner Rede, in welcher du gesagt haben wirst (wenn du anders auf die Metapher verfielst), daß nun die *Goldsäure* keine *sauere* Wies mehr sei, worauf du deine Hoffnungen weidest, sondern ein stärkender Sauerbrunnen für alle deine Kräfte: weil du in einiger Tagen die Sache erwischest. Ich sollt es fast selber glauben. Was du aber, du Goldsohn, du Goldvater, du Goldkoch, mit deinem goldenen Zeitalter anheben willst, stellst du ja ganz offen in deiner künftigen Rede dar, worin du wörtlich sagen wirst (doch ohne die nette Einkleidung, die ich dir leihe):

:Hab ich einmal statt des bisherigen Apothekergoldes unfigürliches Waschgold, und hab ich mich in meinem Brauofen zu einen Goldsohn des Glücks hinaufgekocht: so brauch ich wahrlich nichts weiter im Überfluß als schlechte Metalle, damit zu diesen gemeinen Kristallmüttern die *Goldsäure* den englischen Gruß sagt und ich den Messias bekomme, welchen ich brauche, und ich bin fast, was ich will. Nicht gerade alles, was ich als Millionär und Billionär und Trillionär tun will⁹ - fährst du fort - :führ ich an (denn ich will überraschen); aber gesetzt, ich würde Fürst, weil ich natürlicherweise, insofern ich so viel Gold machte (denn nähere Ansprüche verschweig ich), daß ich eine und die andere verpfändete Markgrafschaft um das Doppelte auslöste und Spaßes halber z. B. wirklich Hohengeis zu regieren bekäme: so weiß ich kaum, was ich täte vor Freude. Glücklich gemacht würde ohnehin jeder - die Armen - die Armendeputation - der Hof und der Regimentstab - jeder sonstige Stab - meine vielen Kollegien - Denn von jenen Fürsten, welche in ihren Nächten, die noch teurer und länger sind als ihre Tage, dem Lande das *Fett* absaugen und nur die *Tränen* ihm lassen, wie Nachtlampen das Öl aufzehren und nur das Wasser verschonen, von solchen Fürsten bin ich dadurch unendlich verschieden, daß auf meinen Gassen ein Geldbeutel leichter als ein Armer muß zu finden sein; und mein Land hört man zwei Meilen weit jauchzen, wie man jetzo einen Weltteil im andern heulen hören kann. Um aber die Sache zu begreifen, so erwägt doch nur, wodurch ich alles so glücklich mache, wie ihr seht! Ich, als ein tragbares Potosi, als ein Taschen-Goldschacht, bezahle mit meinem Golde jede starke Einfuhr; Hungrigen und Durstigen läge bloß die Privat- und Partialeinfuhr in eigne Magen-Häfen ob; ja ich

könnte mir mit großen Kosten Bettler aus allen Ländern verschreiben, um sie als Reiche durch den Schub über die Grenze zu schicken. Es ist mir widerlich und zu abgeschmackt, wenn man meine künftige, aber feste Einrichtung, daß ich jährlich, statt der drei hohen heiligen Feste, an jedem Sonntage eines samt den nötigen Feiertagen einfallen lasse, damit angreifen will, daß die Leute dabei zu wenig verarbeiten würden, als ob ich nicht an *einem* Feiertage mit dem faulen Heinze mehr verdienen könnte als das halbe faulenzende Markgraftum oder das halbe schwitzende; und diesem schenk ich ja, was ich will. Seh ich denn nicht voraus, wie köstlich die Sachen gehen? Was kann ich nicht allein schon zu meinen Namentagen, Geburttagen und Wiedergeburt- oder Tauf Tagen für ungeheuerer Summen herschießen zu Ehrenbogen, Vivat-Tränken, Geldauswürfen, Cocagne-Bäumen! - Gegessen wird in meinem Lande wie in keinem, nämlich delikat, indianische Hühner soll Worble⁹ (er nimmts mit Dank an) :zugleich mit indianischen Vogelnestern ausnehmen - und Wein zahlt statt des Einfuhrzolls den Ausfuhrzoll, aber den stärksten, nämlich ebensoviel in Geld oder Wein, als die Ausfuhr beträgt, besonders für Weine wie solche: Clos de Vougeot, Madera Malvoisie und Hochheimer sogenannter Dom-Präsenz und sonst Bestes.

Mein ganzes Land soll ein großes Bette der Ehren und Ehrengelage sein. Wenn in Schwyz in der Schweiz der barfüßige Betteljunge so gut mit seinem Sonnenschirme geht wie der Bauer auf dem Mistkarren: so kann jeder von mir ein Ordenskrenz erhalten, nur daß vielleicht der Adel seine Andreaskreuze vorn und das Volk sie wie Kreuzfahrer auf dem Rücken tragen muß, und ich bin aller Orden zeitiger Commandeur. Ja es ist die Frage, ob ich nicht Preismedaillen statt des großen Geldes und Ehrenpfennige statt des kleinen einführe, bloß damit der ganze Staat sich darf sehen lassen. Zur Elite des Landes und Fürsten und der Hoftafel ließ ich das Dessert- oder Nachtschbesteck von Messern, Löffeln und Gabeln, das an allen Höfen kleiner ist, weil es golden ist, eben darum kolossal herumgeben und größer als das silberne, und aus einem goldenen Vorleglöffel versuchte man Eise.

Aber Fürsten müssen auch⁹ (wird unser Marggraf fortfahren) :Verstand zeigen, und einen mehr als fürstlichen, und Lunte riechen und immer wissen, wo der Hase liegt. Darum bin ich zu meinen durchdachtsten Gesetzen, so wie verpflichtet, so erbötig. In meinem Landes-Codex sollte man z. B. finden: kein Goldmacher werde im ganzen Lande geduldet - kein Arzt mache Arzeneien - der Stand der Apotheker teile, wie Ärzte zerfallend, sich in Vieh-apotheker, Leibapotheker, Wundapotheker, Proto-Apotheker u. s. w. - dem so arm machenden Überreichtum werde durch starke Geldstrafen des Geldes unter dem Namen Surplus-Steuer und zwar so nachdrücklich gesteuert, daß solche Steuerpflichtige auf ihren Münzen zu lesen glauben, was in mehren Zeiten auf päpstlichen stand: vae vobis divitibus , worauf sie solche Münzen heute lieber als morgen aus den Händen wünschen müssen. Aber solche Störenfriede in meinem schönen Markgraftum seh ich schon voraus, ja noch schlimmere, welche gerade, wenn ich und das Land die Freude selber sind und wir uns vor Lust kaum zu lassen wissen, krächzen und greinen und tun, als fräßen sie viel in sich und bissen überall schmal. Aber solche Landes- und Rabenkinder, die verdrießlich sind, nehm ich beim Kragen und setze sie fest und stecke sie, sollte auch meine ganze Markgrafschaft daraus bestehen, ins Loch. Aber Himmel! wer hätte dergleichen unter meiner Regierung erwartet?⁹ (Ich freilich am ersten, lieber Apotheker; denn du beugst dich, wie gewöhnlich, ins Gegenteil deiner Rede um, wie bei der Ewigkeitschlange der Kopf den Schwanz beherbergt; aber du kehrest wieder schön das Umkehren um, weil du unerwartet so fortfährest, wenn du mehr getrunken:) :In jedem Falle soll es niemand in meinem Markgraftum herrlicher haben als meine vorigen trefflichen Hauptfreunde; denn mein Renovanz wird bekanntlich aus einem Hofstallmaler zum Leibtiermaler, mein Zuchthausprediger wird mein Kabinett- und Hofprediger, und vollends mein Worble, der Freimäurer, der Mann ohnegleichen, soll, wenn ich die Ehescheidung von seiner Frau und alle seine Schulden bezahlt habe, dieser soll und muß, ob es gleich seine Verdienste weniger belohnt als bezeugt, der nächste an meinem Throne bleiben, oder der Donner soll in den ganzen Bettel fahren. Amen! - Dixi - dixisti!⁹« -

Peter Worble setzte von jeher mit Vergnügen den entzündlichen Apotheker durch seine Übertreibungen in Zorn und Brand, weil er ihn schnell abkühlen, wieder erhitzen und wieder lüften konnte; am meisten aber

versuchte er, wie schon gesagt, sein Einheizen und Überheizen, wann Nikolaus gerade den Stein der Weisen, wie einen Grabstein eines auferstehenden Erlösers, zu heben dachte, zumal da solcher schon einige Male durch eine entlockte Aufwallung den nahen Stein verscherzt zu haben glaubte.

Aber dieses Mal verschoß sich Peter. Sie ist nicht zu beschreiben, die Gelassenheit, mit welcher der Apotheker ihm freundlich die Hand über die Punschsüssel hinüberreichte und zu ihm sagte: »Mein gar lieber Freund, du weisagst besser, als du weißt, und ich könnte im Ernste wohl größere Dinge verheißen als du im Spaße; denn ich darf Ihnen allen beschwören, daß ich durchaus nicht den Stein der Weisen oder das bloße Goldmachen gefunden - wie Sie vielleicht aus meiner heitern Stimmung schließen wollen -, sondern daß ich wirklich eine ganz andere Erfindung so gut als in Händen habe, mit welcher man freilich neben dem Goldmacher, der mit der seinigen nur als ein Mittelman und Millionär erscheinen kann, als ein Billionär und Trillionär dasteht.«

Peter versetzte: »Was mich dennoch wundert; denn bisher hat jeder vernünftige Mensch geglaubt, daß ein einziger Gran vom Weisen-Steine 304 Millionen Taler und eine halbe an Gold liefere, zumal da ein Stückchen davon in Nußgröße, das ein Adept vor Helvetius geprüft, zu 20 Tonnen Gold ausgereicht hätte, nach allen Zeugnissen.«

»O mein Freund!« fuhr Nikolaus fort, »es gehen jetzo Sachen in der chemischen Welt vor - aber keine drei wissen es, und darunter gehör ich vielleicht. Gold freilich konnte bisher jeder machen, ders verstand als Adept. Allein es gibt, das weiß Gott, noch andere Sachen. Kommt nun jener herrliche chemische Jahrmaktag, an welchem ich mir selber meine Krone aufsetze und meinen Zepter in meine Hände gebe: so werd ich ein solches Kleeblatt von Freunden, das mich schon zu einer unscheinbaren Zeit zu würdigen gewußt, wo mich das hiesige dumme Rom und der Landhauptmann noch schlecht erkannten, in meinem vielleicht zu glänzenden Zeitabschnitt nicht vergessen, geschweige verachten - fern sei von mir jener dumme Stolz, womit ich mich stelle, als kenn ich Sie nicht; wahrlich ich werde stets - und hätt ich einen Thron auf meinem Kopfe - mit Ihnen umgehen, als wären wir die ältesten Freunde, was ja auch wirklich so ist. Daher geb ich hiemit jedem von Ihnen meine Hand,« (er bot sie am Tische umherreichend an und warf die Gläser um, weil er sich selber bis zu Tränen und zu dunkeln Augen gerührt), »daß ich Ihr Wohl künftig vor jedem andern ausschließlich bedenken werde - und zwischen mir und dir, Worble, bleibt es nach wie vor beim Du, wie du wohl durch gewisse Verhältnisse auf unserer akademischen Laufbahn die gewisseste Hoffnung davon haben kannst.«

Hier starrte sogar der sonst so vielwortige Freimäuerer ihn stumm-dumm an, als habe der Apotheker aus seinem chemischen Luft- oder Windschiff zur Erleichterung ordentlich sein zu gewichtiges Gehirn als Ballast herabgeworfen und nur die leere Gehirnschale als Korkrinde behalten. »Wenn ich weiß,« sagte endlich nach langem Einatmen Worble »wo mir der Kopf steht oder wo dir, so will ich mich fressen.«

Der Prediger Süptitz, den jede Unordnung fast körperlich abpeinigte, und welcher daher liegende Trinkgläser nicht sehen konnte, stellte sie auf und sagte: eh er etwas über alles sage, halt ers für seine Pflicht, vorher länger darüber nachzudenken. »Ich«, sagte Renovanz »wüßte wahrlich nicht was viel dabei zu denken wäre.«

Kaum aber hatte Nikolaus die ersten zwei Gläser Punsch verschlungen, als er aufsprang und sagte: heute wiss er nirgend zu bleiben - er möchte gern in Gesellschaft sein und doch auch in der Einsamkeit - und Worbles Spaßrede habe vollends hunderttausend ernste Gedanken in ihm aufgewiegelt und ihn ordentlich in Brand gesteckt - er müsse nach Hause und sich aufs Kanapee legen, um seine Zukunft noch vorher in

Gedanken recht ungestört zu genießen, ehe sie da wäre. Diese Bruchstücke warf er in die verschiedenen Winkel hinein, wo er Hut und Stock, die männlichen Lehnträger, suchte. Worble bat ihn flehentlich, einer ganzen Gesellschaft doch nur einigen *Wind* zu geben, was er denn außer sich noch verwandle, da es kein Gold sei. Da berührte der Apotheker mit dem Stocke eine unter dem Ofen liegende Kohle und sagte die sehr bedeutenden Worte: »Die weiche Kohle wird bald eine harte, die finstere eine durchsichtige - und leuchtet so lange wie die Sonne.«

Aber aus der Kohle, welche er zum Grundstein seines Ehrentempels, wie eines ephesischen der Diana, zu legen erklärte, war wenig Licht zu ziehen, weil sie im damaligen Alter der Scheidekunst nur durch ihre Kraft, faules Wasser, faules Fleisch, faule Luft zu reinigen, im Rufe stand. Worble konnte sich nichts Vernünftiges dabei denken als eine Sinnbildlichkeit, nach welcher die Kohle dem Apotheker Luft, Fleisch und Wasser seiner modernsten Lebensverhältnisse wieder ausreinigete, und unter Kohle wäre die Hoffnung gemeint; aber bisher hatte sich sein alchemistisches Schatzgeld immer wie das des Teufels bloß verkohlt. Worble fragte endlich: »So sags einmal in des Henkers Namen, eh du gehst, was du machst statt Golds?«

- Nur selten wird es witzigen Köpfen im gesellschaftlichen Leben so gut, daß sich alle Umstände um sie her zum Abbrennen eines lange schußfertigen Fortissimo-Schlagwortes herrlich so zusammenstellen, wie etwan im Palais royal die Sonnenstrahlen durch ein Brennglas eine Kanone immer um 12 Uhr abfeuern. Aber Marggrafen sollte das Glück beschieden sein, daß er gerade mit Hut und Stock unter der Gartenhaustüre stand und Gute Nacht sagte und sich dann mit dem überschwangern Kernwort umwenden konnte: »Was ich mache, fragst? - *Diamanten*, Worble!« Darauf schloß er Mund und Türe und ging mit ungesuchter Würde und mit dem Kopfkissen im Kopfe nach Hause.

- Hätt er gesagt, er mache Kaiser - oder kaiserliche Banknoten - oder Heldengedichte - oder Reisen um die Welt - oder perpetua mobilia (Selbbewegmaschinen): man hätte sich im Klub nicht stärker gewundert als über seine Diamanten; denn damals war die später von Biot, Pepys und Davy entdeckte vornehme Verwandtschaft der Kohle mit dem Diamant noch ein Geheimnis. »Diamanten?« wiederholten alle, aber jeder anders betonend. - »Psychologischen Grundsätzen zufolge« - fing Süptitz an - »kann ich mir seine neue fixe Idee (dafür muß ich sie wahrlich nehmen) wohl erklären; wie man in der Liebe nach dem Fehlschlagen des kleinern Versuchs mit Glück zu einem kühnern greift, so hat ihn der alltägliche Gedanke des Goldes schon an den höhern der Diamanten gewöhnt Aber sehr heiß ist der Punsch! Es ist sonderbar genug, aber in meinem Leben hab ich noch keinen Punsch getrunken, der nicht entweder zu heiß war oder zu kalt, anstatt gerade recht. So regiert alle flüssige Sachen ein böser Geist. Wenn ein guter Kopf einen brauchbaren Taschenwärmemesser für Suppe, Kaffee, Punsch erfände: die Menschen würden ihm bei aller Lächerlichkeit am Ende danken und brauchten selten zu blasen.«

Der Hofstallmaler - unter jene Leute gehörig, denen man ihrem Gefühle nach ordentlich die Ehre abschneidet, wenn man sich selber eine große antut, ja die sich über einen schon in der Erde liegenden oder in Nordamerika stehenden Schultheiß ärgern können, der sich allein für einen Kopf angesehen und die Rest-Welt bloß für den Rumpf dazu - war am meisten gegen Marggraf aufgebracht, zumal da er ihm das Abprügeln des Stößers abgeschlagen. Der Apotheker - erklärte er frei - fall ihm mit seinen Anmaßungen zuletzt doch zur Last - Gern seh er ihm seine Kunstkennerie, wovon jeder andere Künstler eine Malerkolik bekäme, aus Billigkeit nach, weil ihn nun einmal sein Vater zu einem Allwisser verzogen, der alles vorstellen wolle -; nur aber sein verfluchtes eingebildetes Krösus- und Moguls-Wesen sei nicht auszuhalten; und einem aufrichtigen Freunde, der ihn gern gebessert sähe, könnt es ordentlich erwünscht kommen, wenn ihn der Schächter Hoseas wirklich am Jahrmarkte festsetzen ließe und er so als Krösus statt seines Stößers im Kerker sitzen müßte, ohne daß er beim Sitzen einen Porträtmaler zum Abzeichnen bekäme.

Der Freimäurer trank erst aus und schenkte sich ein und sagte ganz vergnügt: er hoffe zu Gott und zu seinem Troste, der Apotheker gehe aufs Fabrizieren *falscher* Diamanten aus; denn dieser schöne optische Betrug mit Steinen bleibe in jedem Falle wenigstens solider als die Goldbrennerei; vom Apotheker als einem Scheidekünstler lass es sich schon erwarten, daß er die sogenannten diamants du Temple oder von Alençon, die weiter nichts sind als bloße Kristalle oder sonst durchsichtige Steine, zum Glänzen vom Feuer entfärbt, den wahren Diamanten viel trüglicher nachmachen werde als ein dummer Handarbeiter. - Gedächte der Tor freilich, was der Himmel abwende, keine falschen zu machen, sondern bloß wahre: so wär es dem Himmel geklagt - damit tanz und stampf er sich immer tiefer in seinen grünen Sumpf hinein. - -

Er trank deshalb stärker, für sich und ihn zugleich; der Stallmaler aber eigennützig nur für *eine* Person, und der Zuchthausprediger hielt es für Pflicht, nicht mehr Gläser zu sich zu nehmen, als wenn der Geber mittränke, und dividierte daher unaufhörlich leise den Punschnapf mit vier.
